

# „Weiterfeiern, als ob es kein Morgen mehr gäbe“

Ausgehend von der letzten Frage der Woche, ob man in Zeiten wie diesen eine Airpower-Show abhalten sollte, fallen Leserinnen und Lesern einige Gründe ein, warum wir weit davon entfernt sind, unsere Klimaziele zu erreichen.

Frage der Woche „Ist die Flugshow Airpower noch zeitgemäß?“, 28. 8.

Seit einiger Zeit werden den Menschen durch Politik und Medien widersprüchliche Bilder vermittelt. Einerseits spricht man von dramatischen Folgen für die Bevölkerung durch die Klimakrise und den Ukraine-Krieg. Man müsse jetzt Energie sparen, von der Wohnung über Arbeitsplätze bis hin zum Verkehr. Gleichzeitig feiert man aber energieverwuchernde Events ab, ob Autorennen, Großkonzerte oder diverse Großsportveranstaltungen. Der kleine Mann/die kleine Frau muss sparen und genügsam sein, während die Reichen und Schönen weiterfeiern, als ob es kein Morgen mehr gäbe.

Wie lange glaubt man, so etwas noch den Menschen ohne Konsequenzen verkaufen zu können? Wenn bei Wahlen in Europa die extreme Rechte und in einigen Ländern auch die extreme Linke gewinnen sollte, werden wieder alle rätseln, warum so etwas geschehen ist. Dabei liegt die Ursache auf der Hand.

**Gernot Nischelwitzer, MBA, Klagenfurt**

## Mitwelt, nicht Umwelt

Ich – wie auch viele meiner Freunde und Bekannten – frage mich, ob angesichts des Klimawandels so ein „Event“ wie die Airpower noch abgehalten werden darf. Sind wir unserer „Mitwelt“, denn jeder Einzelne ist Bestandteil dieser fälschlicherweise als Umwelt bezeichneten Natur, nicht schuldig, generell alle unnötigen CO<sub>2</sub>-Verursacher zu vermeiden? Die Haushalte sollen die Raumtemperatur künftig absenken, unnötige Autofahrten usw. unterlassen – aber die Airpower wird veranstaltet. Ein unnötiger Krieg ungeahnter Dimension findet auch gerade statt. Es scheint den verantwortlichen Politikern in unserem schönen Land nur um Stimmenfang zu gehen, nicht um ein lebenswertes Österreich. Schade. **Ing. Alexander Drozdowskyj, Graz**

## Pfandglas

Die größten klimavernichtenden Erdgasverbraucher in der Industrie sind solche wie die chemische Industrie (z. B. Kunstdüngerproduktion), die Papierindustrie, die Glasindustrie. Die riesigen Glasschmelzwannen in den Betrieben müssen dabei das ganze Jahr rund um die Uhr laufen. Dauernd ein 1500-Grad-Feuer am Lodern zu halten, klingt nicht einfach. Darüber freut sich jetzt nur mehr der Gasverkäufer.

Beim Bierflaschl hat man es geschafft, ein Pfandsystem für eine genormte 0,5-Liter-Euro-Flasche zu schaffen. Wie wär es mit einer EU-weiten Norm für die Form der Glasbinde bei Marmeladen, Sauer Gemüse, Honig usw. samt einem Pfandsystem? Ist es nicht irre, diese Glasbinde nach jedem Einmalgebrauch zu zerstören beim Einwurf in den Restglas-Container? Und dann startet wieder der Energetik-Kreislauf fürs Schmelzen und Neuformen in den verschiedensten unpraktischen Formdesigns?

**Fritz Baumgartner, St. Georgen**

## Schon jetzt bedenken

Weihnachtsstimmung ist unbezahlbar. Wer liebt sie nicht, die wunderschöne Beleuchtung in Dorf und Stadt, die Vorboten der stillen Zeit? In diesem Jahr (und allen folgenden) sollte man sich jedoch überlegen – wegen der Stromkapazität und des Elektrosmogs – ob es als StadtverwalterIn, BürgermeisterIn oder Privatperson nicht klüger wäre, auf pompösen Schmuck zu verzichten, dafür einen Baum in der Mitte des Dorfplatzes/Hauptplatzes oder vor einem Privathaus zu platzieren und den entsprechend zu gestalten. Weniger ist mehr.

**Daniela Kofler, Ferndorf**

## Klimaziele

**LB „Fernwärmebedarf“, 26. 8.**

Auch wir wollten, vor allem aus ökologischen Gründen, unsere alte Ölheizung austauschen und fragten bei den Stadtwerken (STW) nach, ob dies mittels Fernwärmeanschlusses möglich sei, zumal es bereits zwei vorhandene Fernwärmeleitungen, je rund 130 Meter von unserem Eigenheim entfernt und in rund 500 Meter Luftlinie zum Fernheizwerk, gibt. Damals wurde uns mitgeteilt, dass es zumindest fünf Interessenten in unserer Gasse geben müsste. Es gab sogar sieben Interessenten, die sich jedenfalls in nächster Zeit angeschlossen hätten (bestehende Heizsysteme sind ja verschieden alt). Ich meldete dies, plötzlich hieß es, acht Anschlüsse müssten es sein. Unzählige Gespräche und Schreiben mit den STW folgten, leider endeten sie mit der Aussage, dass in den nächsten fünf bis zehn Jahren nicht mit Fernwärme bei uns zu rechnen sei.

Wir entschieden uns für eine Erdwärmeheizung. Trotz Klimakrise und Appell in den Medien, auch Eigenheime an Fernwärme anzuschließen, wird dies den Bürgern verwehrt, man fühlt sich gepflanzt. Der nächste Winter kommt bestimmt und so wird unsere Luft weiterhin mit den Abgasen der Öl- und Koksheizungen verpestet werden. Auf diese Weise kommen wir den Klimazielen nicht näher.

**Sylvia Prokop**, Klagenfurt

**Asphaltierte Parkplätze**

Die asphaltierten Parkplätze von Supermärkten erlauben kein Grün, keinen Schatten. Viele Kunden werden es jenen danken, die wenigsten versuchen, ein paar Bäume zu pflanzen. Nehmen wir uns die Freiheit, dort einzukaufen, wo mitgedacht wird von der Ankunft bis zur Abfahrt der Kunden. Hauptsächlich nachgedacht wird bei den meisten über den Gewinn und die permanenten Alkohol-Aktionen. Erklären Sie Familien mit Kindern, wie es möglich ist, dass Alkohol am häufigsten im Angebot ist.

**Marianne Fischer**, Ebenthal

**Demut**

„Sexismus als ‚Satire‘“, 28. 8.

Tassilo Wallentin und die Demut: Wenn Politiker ein Amt übernehmen oder ein solches anstreben, dann hören wir sie immer wieder von der „großen Demut“ reden, mit der sie an ihr Vorhaben herangehen. Entweder zeugt dies von großer Ungebildetheit oder von einem leicht durchschaubaren Täuschungsversuch. Die Demut ist eine Haltung, derer man sich nicht rühmen darf. Wer sich in der Demut super wähnt, ist eigentlich schon bei deren Gegenteil angelangt: beim Hochmut. Bekanntlich die größte aller Sünden. Wenn dieser noch dazu „vor dem Fall kommt“, offenbart sich meistens die herbeigeredete Demut als leere Floskel. Echte Ehrfurcht vor einem Amt zu haben wäre der richtige Weg.

**Hans-Peter Premur**, Krumpendorf

**Unterversorgt**

Die ärztliche Versorgung in Kärnten ist skandalös. Im Bezirk, in dem ich lebe, muss man auf Facharzttermine bis zu ein Jahr warten. Ich habe letzte Woche bei zwei Internisten versucht, einen Termin zur Vorsorgeuntersuchung zu bekommen. Telefonisch geht gar nichts, weil bei den meisten Fachärzten in Kärnten das Telefon nicht mehr abgehoben wird (Personalmangel, heißt es, wenn man dann persönlich hinfährt). Und dann wurde mir bei meinem bisherigen Internisten in Völkermarkt ein Termin im März vorgeschlagen. Augenärzte nehmen in Unterkärnten meistens gar keine neuen Patienten mehr. Selbst bei Wahlärzten ist die Situation schon ähnlich. Wer akut Schmerzen oder Gesundheitsprobleme hat, muss sich an eine Spitalsambulanz wenden. Dort wird man so oberflächlich untersucht, dass davon abzuraten ist. Bei mir gab es etwa schon ein paar Fehldiagnosen, die ein Wahlarzt später korrigierte. Ebenso muss man auf wichtige Operationen, trotz Schmerzen, unzumutbar lang warten. Bei den Kassen-Allgemeinmedizinern in Kärnten heißt es entweder stundenlang warten oder lange vorher einen Termin vereinbaren. Das kannte ich in 60 Jahren in Wien und Niederösterreich nicht. Wir schreiben das Jahr 2022. Wenn unser Gesundheitssystem nicht mehr funktioniert, ist es Aufgabe der Politik, schleunigst zu handeln. Warum gerade Kärnten der Appendix unserer Gesundheitsversorgung ist, würde mich sehr interessieren.

**Wolfgang Godai**, Eberndorf